

Bewertung der Idee eines digitalen Euros

Der digitale Euro liegt in der Logik der Geldentwicklung. Moderne Zahlungsmittel sind digital, und sollten, wie auch die übrigen Geldmaterialien, ausschließlich von der ZB erzeugt (geschöpft) und in Umlauf gebracht werden. Dies würde den Staat in seine angestammte Funktion als Souverän einsetzen und den Primat der Politik über die Wirtschaft sichern. Dabei geht es nicht darum, die Gesellschaft zu etatisieren, d.h. dem Staat zu unterwerfen, sondern im Gegenteil um die Herstellung der Voraussetzungen für das Funktionieren einer liberalen Gesellschaft.

1) Wie bewerten Sie grundsätzlich die Idee eines digitalen Euros?

Währungen gibt es nur, weil es für jede Währung je eine zentrale Währungsinstanz gibt, die Fed, die Europäische Zentralbank, die Bank of England, usw. Digital ist die Währung, d.h. das für ein staatliches Territorium geltende Geld, weil es heute vor allem digital erzeugt, transferiert und verbucht wird. Bis vor Kurzem stellten die Zentralbanken dem Publikum aber nur Papiergeld und Münzen zur Verfügung. Je mehr diese Geldmaterialien im Zuge der Digitalisierung aus dem Verkehr verschwanden und durch Bankenbuchgeld ersetzt wurden, desto mehr verloren die Zentralbanken die Kontrolle über das Geldangebot, und desto mehr gerieten die staatlichen Souveräne in Abhängigkeit von den Banken und dem Finanzsystem. Dies kommt der Bürgergesellschaft teuer zu stehen, nicht nur, weil dieser die Gewinne aus der Geldschöpfung verloren gehen, sondern weil das System der geteilten „fraktionalen“ Geldschöpfung zu Krisen führt, die astronomische Summen verschlingen und Gesellschaften spalten.

Die Geldproduktion von Geschäftsbanken war systemisch nur so lange gerechtfertigt, solange die Zentralbanken technisch dazu nicht in der Lage waren. Heute sind sie es und könnten das digitale Bankengeld durch ein von ihnen emittiertes Geld ersetzen und durch sie oder eine von ihr beauftragte Instanz verwalten lassen. Digitales Zentralbankgeld wäre dem Bankengeld nicht nur technisch klar überlegen, sondern würde die gesamte Geldordnung viel transparenter und stabiler

machen und die Ordnung, die einer liberalen Gesellschaft zugrundeliegt, stärken. Es würde der Gemeinschaft auch neue Einnahmen erschließen, die jetzt in den Bankensektor fließen und das gesamte Finanzsystem unnötig aufblähen.

2) Wie stehen Sie zu den aktuellen Entwürfen und Vorschlägen für den digitalen Euro?

Anstatt diesen längst fälligen Schritt zu gehen, scheinen die Zentralbanken, unter ihnen auch die EZB, alles daran zu setzen, das den Geschäftsbanken zugefallene Privileg der Geldschöpfung zu erhalten.

Dementsprechend sind die Initiativen zur Einführung von digitalem Zentralbankgeld zögerlich und in sich widersprüchlich. Anstatt das bisherige System überwinden zu wollen, will man es beibehalten – man will nur auch im digitalen Bereich “mitspielen”. Das aber ist zu wenig. Damit aber wird man nur vom Regen in die Traufe kommen.

Durch die Geldschöpfung der Geschäftsbanken entgehen den Gemeinwesen nicht nur wesentliche Einnahmen, sondern wird diesen infolge der Krisen, die mit der Privatgeldschöpfung einhergehen, hohe Kosten aufgebürdet. Durch die Finanzkrise 2007ff geriet die Weltwirtschaft sogar an den Rand des Abgrundes.

Ein Nebeneinander von digitalem Zentralbankgeld und Bankengeld macht das bestehende System nur noch instabiler als es jetzt schon ist, so dass die vorgeschlagenen Reformen die Zentralbanken völlig desavouieren könnten. Bisher hatten die Geschäftsbanken das Monopol auf Buchgeld, die Zentralbank auf Münzen und Papiergeld. Diese Aufteilung verlieh dem zweistufigen Geldsystem eine gewisse Stabilität. In dem Moment, in dem diese Aufteilung wegfiel, also das Publikum die Wahl zwischen Buchgeld der Zentralbank und Buchgeld der Geschäftsbanken hätte und auf Knopfdruck zwischen den beiden Geldtypen wechseln könnte, würden die Banken rasch in finanzielle Turbulenzen kommen. Um dem entgegenzuwirken, müssten die Zentralbanken den Geschäftsbanken unbeschränkten Zugang zu ihrem Geld garantieren, was aber das auf Eigenverantwortung beruhende Wirtschaftssystem ad absurdum führen würde.

3) Welche Merkmale sollten bei der Ausgestaltung (des digitalen Euros) Ihrer Meinung nach berücksichtigt werden?

Der Modus der Geldschöpfung muss den fundamentalen Prinzipien einer funktionierenden, liberalen Gesellschaft entsprechen. Derzeit bedroht er diese in ihrem Bestand. Eine liberale Gesellschaft besteht u.a. auf der Monopolisierung der Gewaltenausübung durch Staatsorgane. Das erhöht die Sicherheit und Bewegungsfreiheit der Bürger.

Entsprechendes gilt für die Geldordnung: Die Geldschöpfung gehört in die Hand eines einzigen Emittenten, in die Hand der Zentralbank. Dann hätten wir ein einstufiges, transparentes, gerechtes und sehr effizientes Geldsystem. Nur dem Souverän steht die Erzeugung von Geld aus dem Nichts und die daraus resultierenden Einnahmen zu. Die Produktion von Geld oder Ersatzgeld durch Private widerspricht dem Gleichheitsgebot. Die Geldschöpfung durch Geschäftsbanken ist im Übrigen nirgendwo gesetzlich geregelt.

Ein Vollgeldsystem, also eine Geldordnung, in der nur die Zentralbank Geld schöpft, entspräche auch dem Prinzip der Binarität: Zivilgesellschaften unterscheiden klar zwischen Hoheits- und Privatrecht. Auf die Geldordnung umgelegt heißt das: Es muss auch klar sein, was Geld und was Nichtgeld ist. Im jetzigen System ist die Geld- und die Kreditsphäre verquickt. Die Mehrheit der Geldtheoretiker unterstützt diese Verschlamung, indem sie Geld als Kredit definiert. In einem Vollgeldsystem läge die Geldschöpfung beim Staat, Kredite entstehen hingegen durch Verträge zwischen (freien) Wirtschaftssubjekten, ohne dass dabei auch Geld entsteht. Nur dann kann Geld auch die Funktion eines Ankers für die Realwirtschaft ausüben. Im jetzigen, gewachsenen System entsteht Geld mit einem Kredit und verschwindet, wenn er zurückgezahlt wird. Dieses System ist prozyklisch.

Literaturhinweise

Bindseil, U. (2020). *Tiered CBDS and the financial system*. Frankfurt am Main: ECB Working Paper Series 2351.

Dietz, R. (2018). *Geld und Schuld - eine ökonomische Theorie der Gesellschaft* (6, revidierte Aufl.). Marburg: Metropolis.

Dietz, R. (2024). *Ökonomik als Sozialwissenschaft – die Bürgergesellschaft und ihr Geld*. Berlin-Frankfurt-Wiesbaden: Springer, erscheint demnächst.

Huber, J. (19. 03 2024). System architecture for the digital euro. Berlin.

Von

https://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=4765058
abgerufen

Panetta, F. (2020). *The Future of Payments in Europe*. Von

<https://www.ecb.europa.eu/press/key/date/2020/html/ecb.sp201127~a781c4e0fc.en.html> abgerufen